Briefe an den Nebi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 21

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BRIEFE AN DEN NEBI

Tausende von Fichten ...

ist im Nebelspalter Nr. 19 auf Seite 2 oben zu lesen. Dazu das Bild eines abgestorbenen Baumes, traurige Karikatur des schönen Liedes «Ein Fichtenbaum steht einsam ...». Nun ist die Fichte oder Rottanne (vom Botaniker Picea Abies genannt) freilich der häufigste Nadelbaum in unseren Bergen. Aber ausgerechnet beim Pfynwald im Wallis zwischen Siders und Leuk, wovon hier die

Rede ist, handelt es sich nicht um Fichten, sondern um Föhren, genauer Waldföhren (Pinus silvestris), was in solcher Ausdehnung in der Schweiz eine Seltenheit ist und als Naturdenkmal geschützt zu werden verdiente. Einmal mehr erweist sich hier der Mensch als Zerstörer unwiederbringlicher Werte.

Heinrich Frey, Bern

*

Lieber Nebi,

die Zeichnung von René Fehr ist wirklich gelungen (Nr. 19) und zeigt die letzte Möglichkeit, wie die Fichten überleben könnten. Zum Text möchte ich einige Ergänzungen anfügen. Es sind nicht die aluminiumverarbeitenden Industrien, die an der Natur Fluorschäden erzeugen. Die drei Aluminiumhütten (der Firmen Alusuisse und Giulini), die Aluminium produzieren, verschmutzen die Umgebung mit Fluor (97 bis 98 % der gesamten Fluorverschmutzung: Angaben der Empa). Es gibt wirksame und bewährte Verfahren, um die entstehenden Fluorverbindungen weitgehend in den Fabrikationshallen zurückzuhalten und zurückzugewinnen – die Aluminiumhütten im Wallis haben bis jetzt nichts unternommen.

Es gibt Gesetze, die festhalten, wie gross die Fluorkonzentration in der Umgebung (Luft, Wasser) maximal sein darf – regelmässig sind diese Konzentrationen zu hoch. Warum? Ist die Walliser Behörde nicht in der Lage, den Gesetzen Achtung zu verschaffen? Wehren sich die Aktionäre gegen die Sanierung, weil dann möglicherweise die Dividende kleiner ausfallen würde? Oder hat die Wirtschaft – wie kürzlich im Radio zu vernehmen war – einfach keine Ethik?

A. Pfenninger, Bern

«Sonderbare Sitte»

In einem Brief an den Nebi Nr. 19 schrieb J. Haguenauer unter obigem Titel, dass verschiedene Presse-Erzeugnisse seit längerem in ihren Berichten hinter Personennamen eine eingeklammerte Zahl setzen. Eingeklammertes sei im allgemeinen eher verpönt, bei diesen Zahlen werde aber anscheinend eine Ausnahme gemacht. Ich möchte nur eines seiner Beispiele herausgreifen: «Rudolf Gnägi (60) entlässt General Lation (62).» Wahrscheinlich wäre es Bundesrat Gnägi in diesem Fall auch lieber gewesen, wenn diese eingeklammerten Zahlen weggelassen worden wären; denn das Ganze hat doch eine schwerwiegende Konsequenz. In allen Pressemeldungen hiess es, dass Gnägi (60) Lation (62) entlasse, um die Armeespitze zu verjüngen, ergo muss in zwei Jahren Gnägi auch zurücktreten, damit an der Spitze unserer Landesregierung eine Verjüngung Platz greifen kann.

Arthur Herb, Bern

«Shopping am Roten Fluss ...»

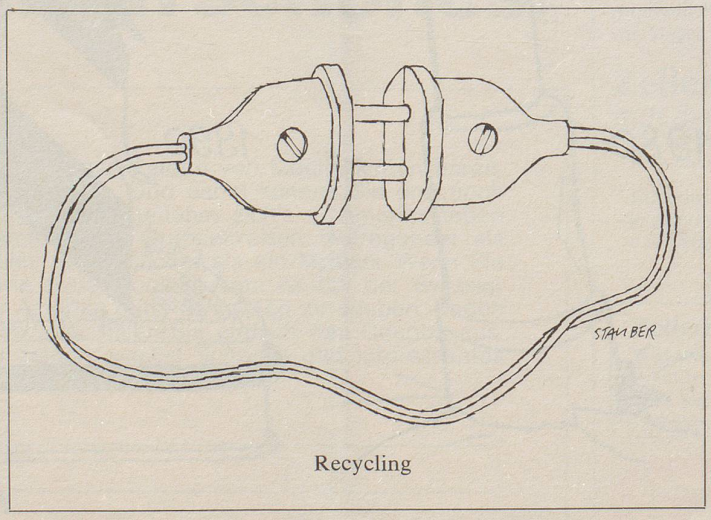
Die Zeilen des Roger Anderegg unter diesem Titel im Nebi Nr. 19 drücken einem buchstäblich die «Feder» in die Hand, nach dem Motto: «Ich kann nicht schweigen!» Was da dieser R. A. geschichtsklitternd über Vietnam zusammenweihräuchert, das «lüpft einen buchstäblich vom Stuhl». Man staunt nur, dass sich nicht gar das mit solcher Schauermär bedruckte Papier krümmt – vor lachen oder vor Schmerz ob so viel irrem Zeug, respektive schamloser Geschichtsfälschung. In rührseliger Weise wird ein barbarischer, imperialistischer Eroberungsfeldzug von Nord-Vietnam nach Süd-Vietnam als 30jähriger Freiheitskampf umfunktioniert, völlig ignorierend, dass das südvietnamesische Volk absolut keine Sehnsucht danach hatte, «heim ins Reich» geholt zu werden. Weshalb wohl sonst der millionenfache Flüchtlingsstrom, flüchtend vor den unbarmherzig wütenden Hunnen (pardon «Befreiern») aus dem Norden?

Und – schlichte Frage, Herr Anderegg – *wer* hat denn, mit geschichtlicher Wahrheit betrachtet, die Zerstörungen, welche einen Wiederaufbau nötig machen, verursacht? Ohne die steten Eroberungs-Angriffe aus Nord-Vietnam in Richtung Süd-Vietnam wäre es nicht zu diesen unseligen Zerstörungen hüben und drüben gekommen. Aber mit einer glutroten Brille auf der Nase fällt es einem selbstredend nicht schwer, einen kommunistischen Eroberungs- und Unterjochungsfeldzug in einen sogenannten «Befreiungskampf» umzudeuten. Aber eben: Marxistische Dialektik macht's möglich ...!

Herr Anderegg, Sie als offensichtlicher Fan dieser imperialistischen Ideologie, haben Sie vielleicht auch nur ein Jährchen unter den heute realen Umständen in Vietnam oder Kambodscha gelebt? Wohl kaum, und solches von Ihnen zu fordern, wäre nach bekanntem Muster unfair. Unter dem sicheren Dach der satten, kapitalistischen Schweiz hervor lässt sich ohne Opfergang für seine Person so gut Propaganda machen für das unmenschlichste System der Weltgeschichte, ein System, das weit über 100 Millionen in die ewigen Jagdgründe befördert hat ...!

Wer solch einer nihilistischen Weltanschauung frönt, dem ist natürlich eine in ihrer Geisteshaltung pro, d. h. positiv eingestellten Zeitschrift ein unliebsamer Dorn im Auge. Trotz maximalsten, vielseitigsten und darum auch objektiven Informationsmöglichkeiten in unserem Lande gibt es bei uns übergenug Leute, die nur glauben wollen oder können, was durch den geistigen Engpass ihres ideologischen Nadelöhrs hindurch mag. Das ist eine Frage des Charakters und der Bildung, der geistigen Fähigkeiten. Freundschaftliche Empfehlung an Herrn Anderegg: Machen Sie doch ein Jährchen wirklichkeitsnahe Ferien als Kuli im Arbeiter- und Bauernparadies Vietnam und berichten Sie uns dann wahrheitsgetreu über Ihre «Ferien-Erinnerungen» im Nebi.

Max Mössinger, Gelterfingen



Recycling

Atomstrom – gefährliches Gespenst?

Dipl. Ing. ETH Zaugg in Baden erfand in einem Leserbrief (Nebi Nr. 19) eine Argumentation für die Berechtigung der A-Werke, welche wohl den Gipfel akademischen Blödsinns erklimmt. Diesen Vorwurf muss er sich gefallen lassen, nachdem er seinerseits den Nebi der Blödheit bezichtigt. Zaugg sagt nämlich, wegen des Atomstroms im Netz der NOK sei noch keinem einzigen Nutzniesser der elektrischen Energie in zahlreichen Jahren auch nur ein einziges Haar gekrümmt worden.

Als Laie meine ich, dass Strom, wenn er einmal ein solcher ist, sich in keiner Weise auf seine Entstehungsart hin bestimmen lässt, ob die elektrische Energie ihren Ursprung nun in einem Stausee, einem Fluss, dem Meer, der Kohle oder einem auf einem Velo strampelnden Menschen zu verdanken ist. Je nach Spannung ist dieser Strom für uns gefährlich, und auch das nur, wenn wir unvorsichtig sind. Gefährlich jedoch ist eine berstende Staumauer, die aber immerhin gefährdeten Menschen bei funktionierendem Alarmsystem Rettungsmöglichkeiten bietet – am gefährlichsten aber ist unbestreitbar das A-Werk und die Blödheit seiner Planer, die bauen, ohne zu wissen, wie sie die gefährlichen Abfälle beseitigen werden. Wobei ich glaube, dass das Wort «Blödheit» eigentlich das Motiv nicht erfasst: Gewinnsucht, Rücksichts- und Einsichtslosigkeit.

J. Haguenauer, Zürich

starke Gegen Schmerzen

nimm einfach: Tiger-Balsam

Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht, Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen, Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.

Als Salbe oder Oel in jeder Apotheke und Drogerie.